

Деминутивы образуются с помощью суффикса *-ui/yi*: *ahvenut* (374) 'окунок', *jovut* (240) 'речка', *šarvut* (148) 'рожок'. Суффикс *-ne* употребляется в деминутивах как существительных (*palañe* 'кусочек', *kuñdakassañe* (174) 'золотистая косичка'), так и прилагательных (*kaidañe* (240) 'узенький').

Исследователей деривации заинтере-

суют и некоторые другие словообразовательные суффиксы.

Сборник текстов Х. и П. Виртаранта на титульном листе обозначен как первый. Остается надеяться, что скоро очередной ценный материал о тверских карелах и их языке из коробок фонотеки переместится на страницы новой книги.

ЯАН БИСПУУ (Таллинн)

<https://doi.org/10.3176/lu.1991.3.10>

Wotjakischer Wortschatz. Aufgezeichnet von Yrjö Wichmann. Bearbeitet von T. E. Uotila und Mikko Korhonen. Herausgegeben von Mikko Korhonen, Helsinki 1987. (LSFU XXI). XXXIII + 421 S.

Das vorliegende Wörterbuch der udmurtischen (wotjakischen) Sprache ist eine sehr vollständige Quelle nützlicher Information über die udmurtische Lexik. Es zeichnet sich aus durch ein hohes Niveau der lexikographischen Bearbeitung, durch Inhaltsreichtum des Materials und durch die Qualität seiner Veranschaulichung.

Das Anliegen dieser kurzen Rezension besteht darin auf einzelne Gesichtspunkte des publizierten Buches einzugehen.

Der «Wotjakische Wortschatz» wird mit einem Vorwort (S. VII—XVI), Hinweisen zur Transkription (S. XVII—XIX) und Verzeichnissen der Abkürzungen (S. XX—XXIII) eingeleitet. Es folgt das umfangreiche Stichwörterverzeichnis (S. 1—334) und am Ende das deutsche Register.

Im Vorwort berichtet man über die Entstehungsgeschichte des Wörterbuches, den Ursprung seines Wortmaterials, legt die Prinzipien der Wortauswahl und den Aufbau der Wortartikel dar.

Der Weg bis zur Herausgabe des uns nun zur Verfügung stehenden Wörterbuches ist sehr lang gewesen. Mit dem Sammeln des Materials begann der bekannte finnische Sprachwissenschaftler Yrjö Wichmann, fortgesetzt wurde es von T. E. Uotila und zum Abschluß gebracht von Mikko Korhonen.

Im Jahre 1891 reiste Y. Wichmann zu den Udmurten, um ihre Sprache zu lernen. Im Laufe seines einjährigen Aufenthaltes im Land der Udmurten lernte er einige ihrer Dialekte sprechen, sammelte lexikalisches und folkloristisches Material,

erhielt von örtlichen Geistlichen und Volksschullehrern vielfältige Unterstützung und konnte ein ihm übergebenes Manuskript eines udmurtisch-russischen und russisch-udmurtischen Wörterbuches mit nach Hause nehmen. Um seine Sammlungen zu vervollständigen, begab sich Y. Wichmann 1894 noch einmal für zweieinhalb Monate zu den Udmurten.

Das ganze Wortmaterial brachte Y. Wichmann auf Zettel. Neben dem Grundwort wurden auch Ableitungen verzeichnet, die aber meistens ohne Übersetzung sind. Die Bedeutung des Wortes ist auf russisch oder finnisch, manchmal auch auf deutsch oder schwedisch angegeben. Insgesamt befanden sich in der Kartei Y. Wichmanns 6000 alphabetisch geordnete Wortzettel.

Der überwiegende Teil des Wortmaterials stammt aus den Dialekten von Glazov, Jelabuga, Malmyž-Uržum und Ufa; relativ viel gibt es auch aus dem Besserman-, dem Sarapul- und dem Malmyž-Dialekt. Dagegen der Dialekt von Slobodskoje ist nur durch einige Wörter vertreten. Aus den Ausgaben der «Wotjakischen Sprachproben», der Chrestomathie und folkloristischen Werken schrieb Y. Wichmann 2191 Wortformen heraus, wobei jede Wortform ganz genau belegt ist (Angabe des Bandes, der Seite und Zeile).

Im Jahre 1932 verstarb Y. Wichmann, und die Arbeit am udmurtischen Wörterbuch wurde von seinem Schüler T. E. Uotila fortgeführt. Doch zuerst beendete er die Arbeit am syrjänischen Wörter-

buch, das 1942 in Helsinki erschien. T. E. Uotilas Hauptaufgabe bestand darin, sein eigenes udmurtisches Sprachmaterial mit dem von Wichmann zu vereinen. Dabei mußte er feststellen, daß sich in Wichmanns Sammlungen sehr wenig Phraseologie, Beispielsätze u. a. befanden. Bei der Zusammenstellung des Wörterbuches ging er von den gleichen Prinzipien aus wie im bereits veröffentlichten syrjänischen Wörterbuch. Sein plötzlicher Tod im Jahre 1947 setzte auch dieser Arbeit ein vorläufiges Ende, in der er beim Buchstaben *ñ* angelangt war.

Nach einer Pause von 13 Jahren wurden die Vorbereitungen für die Herausgabe des udmurtischen Wörterbuches wieder aufgenommen. Die Finnisch-Ugrische Gesellschaft übertrug 1960 M. Korhonen diese Aufgabe, der die Kartei nach Uotilas Richtlinien fortsetzte, anschließend das Material überprüfte und vereinheitlichte. Von 1960 bis 1975 wurde mit Unterbrechungen an der Abfassung des Manuskripts gearbeitet. Vor allem aus drucktechnischen Gründen lag das Werk erst 12 Jahre später vor. Zusammengenommen benötigte das udmurtische Wörterbuch von den ersten Aufzeichnungen Y. Wichmanns bis zur Publizierung 95 Jahre.

Wie bereits angemerkt, hat man es im udmurtischen Wörterbuch mit dialekt-sprachlichem Material zu tun, das bei weitem nicht gleichmäßig die hier erfaßten 14 Dialekte und Mundarten des Udmurtischen widerspiegelt. Es findet sich keine Lexik aus der Ober-Čepca- und Mittel-Čepca-Mundart, aus der nördlichen Mundart des Tylovaj-Dialekts, aus der Ober-Iž- und Uva-Yavož-Mundart sowie dem Bavly-, Taškiči- und Krasnoufimsker Dialekt. Diese Tatsache läßt sich damit erklären, daß die udmurtischen Dialekte und Mundarten nicht gleichmäßig und vollständig erforscht worden sind. Doch der Begriff «dialektal» ist auch hinsichtlich des vorliegenden Wörterbuches nicht so übertrieben wörtlich zu nehmen, denn der Dialektologe findet darin keine vollkommene Übersicht über die Verbreitungsstufen der Stichwörter in allen udmurtischen Dialekten und Mundarten, was beispielsweise für streng wissenschaftliche Dialektwörterbücher charakteristisch ist. Infolge der Begrenztheit des sprachgeographischen Materials ist in vielen Fällen im

Wörterbuch nur ein Dialekt oder eine Mundart angegeben, wo das eine oder andere Wort festgehalten worden ist. Ungeachtet dessen besitzen viele Wörter eine sehr weite Verbreitung, z. B. ist *birkit* 'Königsadler' (S. 24) nur im Malmyž-Ūr-žum-Dialekt belegt. In Wirklichkeit besitzt dieses Wort in der südlichen Mundart und in den mittleren Dialekten des Udmurtischen eine breite Anwendung.

Zum Zeitpunkt des Beginns der Arbeit am Wörterbuch verfügte die Wissenschaft über ausreichende Angaben, um einen bestimmten Überblick über die udmurtische Lexik zu erhalten. Die Zusammensteller des Wörterbuches strebten in erster Linie danach, den Hauptwortschatz des Udmurtischen zu erfassen. So kam es, daß vorrangig die die bäuerliche Lebensweise der Udmurten widerspiegelnde Lexik (Jagd, Imkerei, Fischfang, Landwirtschaft usw.) Aufnahme fand. Weniger vertreten sind Schimpfwörter, sexuelle Begriffe. Zu finden sind udmurtische Anthroponyme, Bezeichnungen von Stammes- und Sippenverwandten, einige Hydronyme und Toponyme.

Bei der Wortauswahl bevorzugten die Autoren des Wörterbuches in erster Linie die ursprüngliche Lexik. Entlehnungen wurde wahlweise aufgenommen. Eingang fanden nur solche Lehnwörter aus dem Russischen, Tatarischen, Tschuwaschischen, die breit in der Umgangssprache angewandt werden und fester Bestandteil der Schriftsprache sind.

In einigen Fällen sind dem udmurtischen Stichwort etymologische Parallelen aus dem nah verwandten Syrjänischen vorgebracht. Viele Wörter wurden aus verschiedenen Dialekten dieser Sprache angeführt, ohne jedoch den jeweiligen Dialekt zu bezeichnen. Auch weniger geglückte Parallelen lassen sich entdecken, so das auf S. 254 zum udm. *šutni* gebrachte syrj. *šuzini*. Hier hätte man eher auf syrj. *šutni* zurückgreifen sollen. In der Transkription mancher Wörter gibt es Ungenauigkeiten — beispielsweise in der Bezeichnung der Palatalisation auf S. 204 *pond'elnik* 'Montag' pro *pond'el'nik*. Nicht angegeben ist die Assimilation im Wort *bakges* 'Stotterer' (S. 14) pro *bakkes*.

Die lexikographische Bearbeitung des Materials und dessen Vorstellung im Wörterbuch ist auf hohem Niveau ausge-

führt. Die Anordnung der Wortartikel erfolgt alphabetisch, wobei jedes Stichwort für sich, d. h. nicht in Verbindung mit der ganzen Wortfamilie verzeichnet ist. Dem Stichwort folgen die Abkürzungen der Dialekte, manchmal nennt man auch dialektale Varianten. In vielen Artikeln finden sich Komposita und Ausdrücke, in denen das gegebene Stichwort als Komponente auftritt. Danach wird Beispielmaterial gebracht: einzelne Ausdrücke und Sätze, die den Aufzeichnungen der udmurtischen Folklore, Textsammlungen u. a. entnommen wurden. Die Übersetzung ist auf deutsch, manchmal zusätzlich auch auf russisch oder finnisch angegeben. In der Schreibweise der russischen Wörter konnten einige Fehler entdeckt werden. Bei der Lehnlexik wird auch die Herkunft der Entlehnung angezeigt: russisch, tatarisch,

tschuwaschisch. Alle udmurtischen Wörter sind in finnisch-ugrischer Transkription vorgestellt.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß das vorliegende Wörterbuch trotz einiger weniger Ungenauigkeiten ein überaus informatives lexikographisches Werk ist. An seiner Aktualität und Zuverlässigkeit gibt es keinerlei Zweifel. In ihm sind viele neue lexikalische Angaben über die udmurtischen Dialekte festgehalten. Auf diese Weise verallgemeinert und systematisiert fügt es sich in das der Sprachforschung schon bekannte, aber für viele schwer zugängliche Material ein. Mit der Herausgabe des «Wotjakischen Wortschatzes» setzten die finnischen Wissenschaftler ihre besten Traditionen in der wissenschaftlichen Erfassung der Lexik uralischer Sprachen fort.

ADOLF TURKIN (Tallinn)

Pirkko Suihkonen, Korpustutkimus kielitypologiassa sovellettuna udmurttiin, Helsinki 1990 (MSFOu 207). 345 + 15 + 22 + 6 S.

Die umfangreiche Doktordissertation von P. Suihkonen über die udmurtische Sprache ist eine typologische Korpusforschung. Die Autorin hebt in der Einleitung hervor, daß obwohl zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine einheitliche und umfassende Theorie der Sprachtypologie noch fehlt, ist in den Forschungen der letzten Jahre gerade die Typologie in den Mittelpunkt gerückt worden. Bei der Beschreibung des typologischen Status einer Sprache muß man sich in erster Linie darüber Klarheit verschaffen, welche morphologischen und syntaktischen Komponenten als relevant anzusehen sind. Die Grundlage für eine erfolgreiche Erforschung dieses Komplexes können nur tiefgründige und vielseitige Kenntnisse über das Wesen der Sprache sein. Die Vorstellung der vorhandenen Sprachtheorien, auf denen die Analyse aufgebaut worden ist, ihrer kritischen Einschätzung und Anwendbarkeit wird in der vorliegenden Forschung viel Raum gegeben (Kapitel 2 bis 4 mit etwa 80 Seiten).

P. Suihkonen geht in ihrer Arbeit von festen allgemeinsprachwissenschaft-

lichen Prinzipien aus. Sie betont, daß die Sprache ein dynamisches, sich ständig veränderndes Netzwerk verschiedener Systeme darstellt. Vom typologischen Status aus gesehen sind bei der Bestimmung der syntaktisch und morphologisch relevanten Komponenten auch die auf ihre Realisierung einwirkenden latenten Faktoren zu berücksichtigen. Neben der grammatischen Seite dürfen auch das pragmatische und semantische System der Sprache nicht außer acht gelassen werden. Diese drei Teile bilden zusammen das Makrosystem der Sprache. Bei der qualitativen Erforschung der Sprachkategorien wird das Wesen der Sprachstruktur mit den dazugehörigen Systemen untersucht. Die quantitative Erforschung, die die Frequenz der Realisierung der qualitativen Merkmale, die Distribution, die zahlenmäßigen Durchschnitte und die Korrelation einschließt, ist ihrem Wesen nach statistisch. Die Erforschung eines Textkorpus ist gewöhnlich eine statistische Darlegung von qualitativ festgelegtem Material. Bei der Analyse dieses Korpus treten die Unterschiede